

28. Oktober 2014

## Schmeichlerische Samtigkeit

Ein gut besuchter Trioabend in der Reihe Klassik im Krafft-Areal in Fahrnau.



Jiri Nemecek, Andrea Kauten und Nikolaus Friedrich (von links) spielten vor vollen Reihen im Krafft-Areal in Fahrnau Werke von Brahms, Bartók und Chatschaturjan  
Foto: Karin Stöckl-Steinebrunner

Hoherfreut bedankte sich Nikolaus Friedrich über den, wie er eingestand, für das gebotene, nicht gerade alltägliche Programm enorm enthusiastischen Applaus. Beim Trioabend in der Reihe Klassik im Krafft-Areal hatte der Klarinetist in Fahrnau gemeinsam mit Geiger Jiri Nemecek und Pianistin Andrea Kauten Chatschaturjan, Bartók und Brahms gespielt. Als Zugabe hatten die drei Musiker den "Tanz des Teufels" aus Strawinskys "Geschichte vom Soldaten" mitgebracht und boten damit nochmals sozusagen die Quintessenz des eben gehörten Programms in Form rassigen Temperamentes, exaltierter Ausbrüche und schmeichlerischer Samtigkeit.

Begonnen hatte das ausgesprochen gut besuchte Konzert mit Aram Chatschaturjans Trio für Klarinette, Violine und Klavier aus dem Jahr 1932, einem in exotischer Farbenpracht schillernden Werk, in dessen erstem Satz sich Melodiekaskaden der Geige mit verschnörkelten Klarinettenkapriolen vor dem Hintergrund hohl schreitender Klavierakkorde tummelten. Tänzerisch, munter, pizzicatodurchsetzt, mit einer Bläsermelodie, die Schlangen zu beschwören imstande zu sein schien, präsentierte sich zunächst der zweite Satz, um dann in einen temperamentvollen Wettstreit dreier gleichwertiger Gegner überzugehen. Der dritte

Satz gab sich mit Jazzanklängen im Klavier, unterbrochen von kurzen kommentierenden Einwüfen der Klarinette und der Geige, rhythmisch-beschwingt, dann in deutlich angezogenem Tempo feurig und schließlich lyrisch mit zart verlöschendem Ausklang.

Béla Bartók war in diesem Konzert gleich mit zwei Werken präsent, zum einen mit den sechs Rumänischen Tänzen in der Bearbeitung für Geige und Klavier sowie mit den "Kontrasten" für Violine, Klarinette und Klavier. In den kurzen Tanzsätzen wartete Jiri Nemecek mit temperamentvollen Rubati und sphärischen Flageolettmelodien auf, während Andrea Kauten mit machtvoll fortschreitenden Akkorden einerseits und glockengleichen Tupfern andererseits faszinierte. Auch die "Kontraste" machten ihrem Namen alle Ehre mit einem "Pihenö" (Ruhe) bezeichneten Mittelsatz zwischen zwei charakteristischen Tänzen, dem schreiend gegen den Strich gebürsteten "Verbunkos" zu Beginn und dem schnellen "Sebes" am Schluss, wobei der erste Satz eine furiose Klarinettenkadenz und der dritte eine dieser in nichts nachstehende Kadenz für die Geige beinhaltet.

Toben sich die Stimmen in den Ecksätzen mit Pizzicati, Staccati, Glissandi und exaltierten, bis zum Aufschrei gesteigerten Läufen aus, so halten sie im Mittelsatz mit legato geführter Parallelität quasi intime Zwiesprache. Im Kontext dieser Programmzusammenstellung mag ein Name wie Johannes Brahms zunächst verwundern. Seine späte Sonate für Klarinette und Klavier f-moll, op. 120 Nr. 1 indes erwies sich als in jeder Hinsicht passende Ergänzung. Auch sie exponiert starke Kontraste zwischen mächtigen Klangkaskaden und beinahe lautlos gehauchten Passagen im ersten Satz und zelebriert mit Sanftmut und Liebreiz wie durch Tüllgardinen hindurchscheinende, zärtlich selbstvergessene Traumgebilde im zweiten – wie geschaffen für das hohsensible, mit einer nahezu unendlichen Auswahl feinsten dynamischer Nuancen begabte Spiel von Nikolaus Friedrich. Mit tänzerischer Geste holt das Allegretto grazioso immer wieder neuen Schwung für die nächste Drehbewegung, und das Vivace zum Schluss trumpfte mit kecker Staccato-Munterkeit auf.

Autor: Karin Stöckl-Steinebrunner